

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Ältestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 60.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Postgeld.
Inserionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 44. — 1914.

Weilburg, Samstag, den 21. Februar.

66. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Königliche Fachschule für die Eisen- und Stahlindustrie des Siegener Landes zu Siegen.

Beginn des Schuljahres: 16. April 1914.

A. Tageschule. Praktische Ausbildung in den Lehrwerkstätten (Schlosserei, Dreherei, Schmiede, Formerei, Klempnerei) neben zeichnerischem und sachwissenschaftlichem Unterricht.

Aufnahmebedingung: Erfolgreicher Besuch einer Volksschule.

Kursusdauer: 2 Jahre. Schulgeld: 60 Mk. jährlich für preussische Schüler.

Stipendien für minderbemittelte und würdige Schüler. Die Reifeprüfung gilt laut Ministerialerlaß als Gesellenprüfung für Schlosser und Schmiede.

B. Sonntags- und Abendkurse für nicht mehr fortbildungspflichtige junge Leute der Metallindustrie.
Beginnt 19. April 1914.

C. 10wöchentlicher Kursus zur Ausbildung von Vorzeichnern für Blechbearbeitung jeder Art.
Beginnt: 20. April 1914. Schulgeld: 20 Mk.

Anmeldungen jetzt erbeten.

Programme und Auskunst kostenfrei durch
Die Direktion:
Erler, Komm. Direktor.

Nichtamtlicher Teil.

Die Sparkassen.

Das deutsche Sparkassenwesen hat in den letzten Tagen wiederholt den Gegenstand eifriger Debatten gebildet. Allgemein ist für diese öffentlichen Einrichtungen die strengste Solvenz gefordert worden, und daß dies Verlangen beherzigt wird, ist nur selbstverständlich. Jede Stadt und jeder Kreis, die eine Sparkasse besitzen, werden darüber wachen, daß sie nicht vom Wege alterprobiert Nützlichkeit abweicht. Die Sparkassenbeamten sind auch in diesem Geiste herangezogen und geschult worden, sodaß die solide Praxis ihnen gewissermaßen in Fleisch und Blut übergegangen ist. Ein Fall, daß eine deutsche Sparkasse ihre Interessenten ernstlich geschädigt hätte, ist bisher wohl kaum dagewesen.

Ran handelt es sich darum, ob die bestehende Neigung, den Sparkassen einen bankmäßigen Ausbau zu geben, eine Gefahr für die Solvenz bedeutet. Es ist wohl nicht anzunehmen, daß diese Gefahr besteht oder daß sie sich in einer absehbaren Zukunft entwickeln könnte. Bisher wurden die Sparkassengelder meist zur Gewährung von Hypothekendarlehen an heimische Haus- und Grundbesitzer verwendet, und man wird gewiß nicht sagen wollen, daß damit ein Ende gemacht werden soll. In der heutigen Zeit der Hypothekensknappheit wäre ein solcher Schritt nicht zu billigen. Wo ein bankmäßiger Ausbau von Sparkassen schon erfolgte, geschah dies im Interesse einer Verbesserung von bedrängten städtischen Finanzen, und es ist nicht zu bestreiten, daß in dieser Weise schon viel geleistet worden ist. Sehr hohe Kommunalzuschläge bilden auch eine Gefahr für die städtische Entlastung, denn sie hemmen den Zugang, und wo es ein Mittel gibt, diese Gefahr zu beseitigen, soll man nicht zögern, es zu ergreifen.

Ein ernstes Bedenken könnte die bankmäßige Erweiterung des Sparkassen-Betriebes dann mit sich bringen, wenn damit eigene Spekulationen an der Börse verbunden würden; das kann natürlich unter keinen Umständen zugegeben werden. Vollständig sind Verluste auch bei Hypotheken nicht ausgeschlossen, aber sie können bei genügender Vorsicht nur gering sein. Und nicht anders würde es bei einem bankmäßigen Betriebe sein, für den kein unbeschränkter Kredit Platz greifen darf. Eine Erweiterung in diesem Sinne wird überhaupt nur dann in Frage zu stehen sein, wenn sie sich im Interesse einer Verhütung von sinkenden Einnahmen als notwendig erweist. Denn auch eine Sparkasse ist heute vom Geldstande und vom Zinsfuß nicht mehr unabhängig. Selbst ein bescheidener Sparer hat eine erhebliche, freilich nicht immer geschickt angewandte Kenntnis in Geldsachen.

Eine besondere, aber wichtige Frage ist die der Konkurrenz, die ein bankmäßiger Sparkassen-Betrieb den am Platze bestehenden Bankgeschäften, Genossenschaften, Spar- und Kredit-Vereinen bereiten kann. Aus praktischen Gründen wie aus allgemeinen wirtschaftlichen Bedenken wird man stets einen solchen Wettbewerb vermeiden zu sehen wünschen, und auch darum sollte die Frage genau geprüft werden. Aber diese Prüfung ist nicht so schwer. Jede Stadtvertretung hat Männer aus aller Berufsstellung, die sich zur Sache unparteiisch äußern können, so daß auf dem Wege einer ruhigen Aussprache allen Konstellationen vorgebeugt werden kann. Die eine Gefahr, die in den Parlamentarisch-Erörterungen als die bedeutendste hervorgerufen wurde, den Unsolvenz-Vorwürf, haben wir für das deutsche Sparkassenwesen nicht zu befürchten.

Politische Rundschau.

Der Empfang der albanischen Deputation, die dem Prinzen zu Wied die Krone anbieten wird, findet am morgigen Sonnabend in dem Stammschloß des alten Geschlechtes zu Neuwied statt. Effend Pascha wird dem Prinzen Wiener Meldungen zufolge dabei mit Majestät anreden, sodaß man glaubt, der Prinz werde den Königstitel annehmen. Nach dem offiziellen Akt im großen Parterresaal des Schlosses begibt sich das prinzipale Paar mit den Delegierten in Automobilen nach dem etwa eine Stunde von Neuwied entlegenen Schloß Mon Repos, wo der Tee eingenommen wird. Die Deputation begibt sich darauf nach Waldburg in Sachsen, um sich dem Bruder der Prinzessin zu Wied vorzustellen. Dort macht das prinzipale Paar am Sonntag seine Abschiedsvisite, um sich dann direkt nach Triest zu begeben, wo die Einschiffung nach Durazzo stattfindet.

Wilhelm den Elligen nennt man den neuen Fürsten von Albanien schon vor seinem Regierungsantritt. Der Prinz hat im Laufe einer halben Woche Besuche am deutschen Kaiserhofe, am Londoner Hofe und beim Präsidenten der Republik Frankreich in Paris abgestattet und traf am Donnerstag in Köln ein, wo er mit den albanischen Delegierten den Text der Ansprachen feststellte, die am Sonnabend in Neuwied gewechselt werden.

Das Hochzeitsgeschenk Rumäniens an die Prinzessin Elisabeth, älteste Tochter des Thronfolgers, die sich mit dem griechischen Kronprinzen Georg verlobte, wird in einer jährlich zahlbaren Pension von 200 000 Francs bestehen. Ein ähnliches Hochzeitsgeschenk brachte seiner Zeit England der Prinzessin Viktoria dar, indem es der späteren Kaiserin Friedrich, so lange diese preussische Kronprinzessin war, einjähriges Nadelgeld von einer halben Million Mark überreichte.

Eine Erhöhung der Glühstrumpfpreise soll von einer jüngst in Berlin abgehaltenen Versammlung deutscher, englischer und holländischer Fabrikanten auf Grund der neuerdings eingetretenen Verteuerung der Rohstoffe beschlossen worden sein. Das würde für die Verbraucher umso schmerzlicher sein, als erst infolge der Deutchenmittelfsteuer des Jahres 1909 eine beträchtliche Verteuerung der Glühstrümpfe eingetreten ist. Wo es die Verhältnisse gestatten, wird man dann vielfach zur elektrischen Beleuchtung übergehen.

Zu dem Geschehen gegen die Gefährdung der Jugend durch Auslage von Schriften, Abbildungen und Darstellungen in den Schaufenstern werden die berufenen Vertretungen von Handel und Gewerbe sobald als möglich Stellung zu nehmen haben. Die Möglichkeit, daß die Drischörden im Uberser und im Widerspruch mit dem Willen des Gesetzgebers die neuen Vorschriften in einer Weise ausführen, die zur Verärgerung auch des gewissenhaften Geschäftsmannes führen würde, muß von vornherein und unter allen Umständen ausgeschlossen werden.

Vom deutschen und französischen Heere. Die körperliche Beschaffenheit der im Herbst 1913 in die preussische Armee eingestellten Rekruten ist laut „Deutsch. Tagesztg.“ recht gut. Denn von den Eingestellten wurden bis zum 31. Januar 1914 wegen Krankheiten und körperlicher Fehler nur 4 Prozent wieder entlassen. Diese Prozentzahl hielt sich seit 1907 zwischen 4,4 und 4,9 jährlich und belief sich für den Rekrutenjahrgang 1912 auf 4,5. An Deserturen in deutschen Heere sind im vorigen Jahre keine 50 gezählt worden. In Frankreich dagegen hat laut amtlicher Erklärung die Zahl der Deserture 15 065 und die Zahl derjenigen, die sich ihrer Verpflichtung entzogen haben, 65 000 betragen.

Eine Ausstellung „Deutsches Volk“. Auf eine gute Idee ist man in München gekommen. Eine große „Ausstellung Deutsches Volk“, die in München 1915 oder 1916 beabsichtigt ist und in der Art einer Qualitätsmesse eventuell periodisch weitergeführt werden kann, soll zeigen: Wie das deutsche Volk durch gesteigerte Einwirkung seiner geistigen sowie künstlerischen und wissenschaftlich-technischen Kräfte auf sein Leben, sein Schaffen, seine Untererzeugung und Kolonisation in den Stand gesetzt wird, seine Volkskraft und damit seine Stellung im Kreise der Weltvölker zu erhöhen. Der Propagierung dieses schönen Gedankens diene ein instruktiver Vortrag, den Professor Georg Fuhs, der bekannte Schriftsteller und Direktor des Münchener Künstlertheaters, ein Mitschöpfer des Ausstellungsparks München, im Saale des Bayerischen Kunstgewerbe-Vereins vor König Ludwig und zahlreichen geladenen Gästen hielt.

Dem Betrug mit Goldstücken sucht man in Frankreich durch die Einführung durchlochter Nadelgeldes vorzubeugen. Diese Münzen nach chinesischem Muster sollen in den Sorten zu 25, 10 und 5 Centimes ausgeprägt werden. Als Sieger aus einem Preiswettbewerb für die künstlerische Gestaltung der neuen Münzen ging der aus dem Elsaß stammende Medailleur Emil Lindauer hervor, er erhielt den ersten Preis von 20 000 Francs. Ob der Falschmünzerei durch die neuen Münzen vorgebeugt werden können, ist freilich eine Frage. Auch im Deutschen Reichstag waren einmal Anträge auf durchlochte Geld gestellt worden, sie wurden abgelehnt unter dem Hinweis darauf, daß durchlochte Münzen unsauber seien, weil sich in den Löchern leicht Schmutz festsetzt.

Die Kaiserjacht „Hohenzollern“ hat Befehl erhalten, am Sonntag nach Venedig in See zu gehen. Daraus läßt sich entnehmen, daß der Kaiser eine Korfu-Reise in diesem Frühjahr doch antreten wird. Auf der Einfahrt ist einer Blättermeldung zufolge der übliche Besuch beim Kaiser Franz Joseph in Schönbrunn geplant, und da die Überfahrt erst in den letzten Tagen des März beabsichtigt ist, wird der Kaiser sich auch einige Tage in Venedig aufhalten. Die Rückfahrt von Korfu dürfte in den ersten Tagen des Mai erfolgen, und zwar diesmal über Genua, weil der Kaiser dem Vorkaiser Freiherrn Mumm v. Schwarzenstein seinen Besuch in Aussicht gestellt hat.

Zu der gleichzeitigen Anwesenheit des Statthalters von Elsaß-Lothringen Grafen v. Wedel und des Oberpräsidenten der Rheinprovinz v. Rheinbaben in Berlin bemerkt der „Tag“: Wenn auch vieles dafür spricht, daß dem Freiherrn v. Rheinbaben der leitende Posten in den Reichslanden übertragen werden wird, so wird doch der Wechsel, entsprechend der früheren amtlichen Ankündigung noch einige Zeit auf sich warten lassen. Die kaiserliche Entscheidung über die Person des neuen Statthalters liegt zur Zeit noch nicht vor.

Neuregelung der Lehrerbefoldung. Der preussische Lehrerverein hat entsprechend seinen Beschlüssen auf dem 5. Preussischen Lehrertag in Posen eine Denkschrift über die Neuregelung der Lehrerbefoldung an den Unterrichtsminister gerichtet. Darin wird gebeten, eine baldige Revision des Lehrerbefoldungsgesetzes dahingehend in die Wege zu leiten, daß in Anbetracht der Bildung der Lehrer und der Bedeutung ihres Amtes allen Lehrern ein gleiches Gehalt gewährt werde, das nach Höhe und Art des Anwachsenden dem der Sekretäre der allgemeinen Staatsverwaltung gleich ist.

Die Erklärung des Reichsanwalts in der Zabern-Kommission ist dahin gedeutet worden, daß die Regierung mit dem Reichstage über Fragen der Kommandogewalt zu diskutieren gedenke. Das ist laut „Nordd. Allg. Ztg.“ ein tatsächlicher Irrtum. Die Frage, in welchen Fällen das Militär bei inneren Unruhen einzuschreiten hat, ist in den einzelnen Bundesstaaten durch Verfassung, Gesetz und allgemeine Rechtsgrundsätze geregelt. Auf der Basis dieser Rechtslage erläßt die Kommandogewalt ihre Instruktionen. Für eine reichsrechtliche Zustimmung der Grenzen zwischen der Militär- und Polizeigewalt, die ein Teil des Reichstages wünscht, kann, wie in der Kommission erklärt worden ist, die Zustimmung des Bundesrats nicht in Aussicht gestellt werden.

Auf der Konferenz zur Förderung der Arbeiter-Interessen, die unter zahlreicher Beteiligung in Berlin stattfindet, wurde von der Vorsitzenden mitgeteilt, daß sich die Konferenz zum ersten Male auch mit der Lage der Landarbeiterinnen und Kleinbäuerinnen beschäftigen würde. Es waren fünf Fragebogen mit 256 Fragen zur Untersuchung der Verhältnisse auf dem Lande herausgegeben worden, deren Ergebnis bereits vorlag.

Der Kampf um die Wehrvorlage Schwedens. In geschichtlicher Weise hat König Gustav von Schweden die neuen Reichstagswahlen, die durch die Auflösung der zweiten Kammer nötig geworden sind, eingeleitet, indem er unter Verbeibehaltung eines liberalen Kabinetts die Lösung der Verteidigungsfrage im Verein mit einer kräftigen Entwicklung der sozialen Reformarbeit als Wahlparole bezeichnet hat. Bei dem stark patriotischen Zug, der Schweden heute durchweht, hat diese Wahlparole ungleich mehr für sich als die der linksstehenden Parteien, die die Wahlkämpfe auf untergeordnete Gesichtspunkte einstellen wollen, zu denen die Revanche für die Entlassung des Ministeriums „Siaaff“ gehört.

Deutscher Reichstag.

Der Deutsche Reichstag, der vorher bei der Erledigung des Justizetats den Fall der Witwe Hamm eingehend besprochen und ein Wiederaufnahmeverfahren verlangt hatte, da die Verurteilung der Frau wegen Beihilfe am Gattenmord zu vierzehn Jahren Zuchthaus nur unter dem Einfluß des früheren Kriminalkommissars v. Treslow erfolgt sei, der jetzt als Privatdetektiv Gebrüder v. Gattenmorde konstatuierte, erledigte am Freitag zunächst kurze Anfragen. Auf Befragen des Abg. Baffermann erklärte Generaloberarzt Hoffmann den Gesundheitszustand der deutschen Truppen für besser als in den Vorjahren. Ernste Epidemien herrschten überhaupt nicht, von 781 100 Mann seien nur 18 160 in Lazarettbehandlung. Bei Fortsetzung der vorher schon begonnenen Marinereform, sagte Abg. Baffermann (natlib.) den friedlichen Charakter unserer Kriegsschiffe, bedauerte, daß Rußland unsere Diplomatie zum Rückzug in der Frage der Konstantinopeler Militärmission gezwungen habe, empfahl eine entschiedene, von gesundem Egoismus getragene Auslandspolitik und sprach dem Staatssekretär den Dank für die zielbewußte Leitung und stetige Entwicklung unserer Marine aus. Abg. Rehbel (f.) sprach für entschiedene Durchführung des Flottengesetzes und die Aufnahme pensionierter Marineoffiziere in kaufmännische Institute, die für die Marine leistungsfähig seien. Die gleichzeitige Amtsführung des Staatssekretärs sei die beste Gewähr des Bestehens. Staatssekretär v. Tirpitz betonte, eine große

Marine müsse stets Fühlung mit den Auslandsverhältnissen haben. Die Auslandskreuze könnten wir nicht entbehren. Das deutsche Volk sei von der politischen Notwendigkeit der Durchführung unseres Flottengesetzes überzeugt.

Abg. Gedder (Sp.) meinte, die Staatsmänner hätten die ernste Pflicht, die Rüstungen, deren Lasten von den Völkern stark empfunden würden, zu vermindern. Ein Marinefeierjahr würde geradezu verhängnisvolle Folgen haben für die Werftarbeiter. Abg. Warmuth (Apt.) erklärte, auch seine Freunde wünschten eine Annäherung an England, jedoch darauf aber keine großen Hoffnungen. Weltpolitik müßte wir treiben. Abg. Herzog (Wirtsch. Bera.) sprach der Marineverwaltung das volle Vertrauen und seine Genugtuung über die bündige Erklärung des Staatssekretärs bezüglich der Durchführung des Flottengesetzes aus. Abg. Bogtherr (Soz.) kritisierte die Strafen bei der Marine. Staatssekretär v. Tirpitz erklärte, daß kein Rüstungslieferant auch nur den leisesten Einfluß auf die Marine habe. Der Flottenverein stehe einwandfrei da. Nach unbedenklicher Debatte vertagte sich das Haus auf Sonnabend 10 Uhr: Weiterberatung. Schluß halb sieben Uhr.

Reichstagskommissionen. Die Budgetkommission besprach bei fortgesetzter Beratung des Kolonialgesetzes die Frage der Mischehen auf Samoa. Staatssekretär Solf erklärte, daß ein formelles Verbot der Mischehen nicht beabsichtigt sei, so wenig eine Mischehe die Würde des Weissen entspreche. Selbstachtung und öffentliche Meinung würden die Rassenvermischung verhindern. Dazu würde auch die Zunahme der weissen weiblichen Bevölkerung in den Kolonien beitragen. Eine Petition, wenn eine Ehe zwischen Weissen und Farbigen abgeschlossen sei, diese auch für rechtsgültig zu erklären, wurde zur Berücksichtigung überwiesen. Gegen den Vorschlag, den Hafen von Apia so auszubauen, daß ihn auch die durch den Panamakanal gehenden Schiffe anlaufen könnten, wurden Bedenken erhoben, zumal der Ausbau 30 bis 40 Millionen Mark kosten würde. Die Weiterberatung findet erst am Donnerstag statt.

Die Budgetkommission setzte die Besprechung bei der Verordnungsfrage fort. Dabei erklärte ein Regierungsvertreter, Österreichs Produktion gestiegene die Petroleumsaufuhr, Rußland produziere eine große Menge, verbrauche aber auch viel Petroleum, so daß mit einem nennenswerten Export nicht zu rechnen sei, ein Ausfuhrverbot bestände nicht. Rumäniens Produktion entwickle sich normal. Das Monopolgesetz würde nicht in Kraft treten, solange nicht eine volle Versorgung zu angemessenem Preise feststände.

Preussisches Abgeordnetenhhaus.

32. Sitzung vom 20. Februar.

Die Beratung des Ministeriums des Innern wird fortgesetzt.

Abg. Leinert (Soz.): Der Prozeß in Beuthen hat die schlimmste Korruption der Polizei aufgedeckt. Kubeltz, der Haupttäter der Hamburg-Amerika-Vinie, wurde trotz seiner Verbrechen gebührend, weil er als politischer Agent tätig war. Mag Weichmann, der Agent der Hamburg-Amerika-Vinie, war der mächtigste Mann in Myslowitz. Die dortigen Polizeibeamten konnten in einem Restaurant auf Kredit speisen, sie sagten nur „M. W.“ Man muß sich wirklich fragen, wer die größten Verbrecher sind, Weichmann oder die ihm gefügigen amtlichen Organe. (Präsident Graf Schwerin-Löwis bezeichnet diesen Ausdruck als ungehörig.) Die durch das Dreiklassenwahlrecht gewährte Mehrheit dieses Hauses bedarf durch ihre Abstimmung das verbrecherische Treiben in der Polizei. (Großer Lärm rechts, Präsident Graf Schwerin-Löwis ruft den Redner zur Ordnung. Abg. Frank (Ztr.) befragt die Kölner Polizeiverhältnisse.

Ministerialdirektor Freund: Ein besonders sachverständiger Polizeimajor ist mit Erstellung eines Gutachtens beauftragt worden, ob man mit dem vorhandenen Personal in Köln auskommt, wenn die Dienstverhältnisse neu geregelt werden. In dem Myslowitzer Fall sollen die Ältesten schleunigst herbeikommen. Der Regierungspräsident von Oppeln hat die amtliche Vernehmung aller Beteiligten angeordnet, um festzustellen, ob irgend eine Begünstigung in Frage kommt. Es sind positive Maßregeln erwogen, wie die Aufsicht über den Auswandererverkehr in Oberschlesien zu verbessern ist.

Abg. Korfanty (Pole): Der Polizeibeamte Galembe in Beuthen wurde entlassen, weil er unbequem geworden war durch die Bekämpfung des Mädchenhandels. Der Minister des Innern soll auf Witten Ballins diese Entlassung veranlassen. Als ein Zeuge Cohn vernommen werden sollte, der Kubeltz belastet hätte, ließ Weichmann, der Vertreter der Sapag, Cohn bei der Polizei durch 7 ge-

lungene russische Verbrecher anschwärzen. **Ministerialdirektor Freund** erklärt die Angaben des Vorredners hinsichtlich der Einwirkung Ballins auf den Minister des Innern in der Angelegenheit des Polizeibeamten Galembe als falsch. Herr Ballin hat mit dem Minister des Innern in dieser Angelegenheit niemals eine Verbindung gehabt. Abg. Fiesch (Sp.) weist die Angriffe des Abg. Heino auf die jüdischen Mitbürger mit Entrüstung zurück.

Ein Antrag **Kronsohn (Sp.)** auf baldigste Verstaatlichung der Bureaus der Distrikämter wird der Budgetkommission überwiesen.

Abg. Hammer (H.) wünscht für die Gendarmen höhere Dienstaufwands-Entschädigungsgelder. Abg. Delius (Sp.) schließt sich diesem Wunsch an. Ein **Regierungskommissar** erklärt: Die Kommandoanlagen bei den Gendarmen entsprechen den Sätzen bei den anderen Beamten. Eine Erhöhung der Remontengelder, die reichlich genug sind, kann nicht in Frage kommen. Eine neue praktische Ausrüstung wird demnächst eingeführt werden.

Abg. Paul Hoffmann (Soz.): Ein Polizeispitzel hatte sich in einer Organisation unter falschem Namen eingeschlichen und befandete offen, seine vorgesetzte Behörde habe den Wunsch, die Vertreter zu Verrätern heranzuziehen. Sein Nachfolger im Spitzelamt sagte, als ein Spitzel entlarvt worden war: Seht Euch mal diesen Lumpen, diesen Hallunken an, diese Pflanze aus dem Mißbeet vom Alexanderplatz! Das ist auch unsere Meinung. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Minister v. Dallwig: Wie jeder andere große Staat sind wir garnicht in der Lage, eine politische Geheimpolizei zu entbehren, solange einzelne Personen oder Organisationen im In- und Auslande verbrecherische Unternehmungen planen oder begehen. Abg. Adolf Hoffmann (Soz.): Der Polizeispitzel Keiling war ein Zuchtshausler, Dieb, Betrüger und Mörder! Mit solchen Leuten bekämpft man anständige Arbeiter! Herr Minister, wenn Sie Schamröte bekämen, müßte Sie Ihnen ins Gesicht steigen! (Großer Lärm rechts. Der Redner wird zur Ordnung gerufen.) Abg. Hirsch (Soz.): In den Fürsorge-Anstalten werden die Zöglinge nicht wie Kinder, sondern wie Verbrecher behandelt. Die Abgg. Warmuth (Ztr.) und v. Gieseler (Soz.) äußern sich über die Mängel der Berufsvoormundschaft. **Minister v. Dallwig:** Die Berufsvoormundschaft ist entstanden aus dem tatsächlichen Mangel an geeigneten Personen für die Einzelvoormundschaft, sie hat sich leiblich bewährt. Sonnabend 10 Uhr: Weiterberatung. Schluß halb 6 Uhr.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 21. Februar 1914.

* [Begebezeitung.] Die 15. Hauptwanderung des Westermalsklubs IV von Vallendar oder Pfaffendorf oder Niederlahnstein über Biebrichkopf-Montabaur-Padamar-Merenberg nach Weilburg ist jetzt vollständig neu ausgezeichnet.

* [Das Verbot der Zugaben.] Die von den vier größten deutschen Verbänden (Verband der Rabattspartvereine Deutschlands, Deutscher Zentralverband für Handel und Gewerbe, Zentralvereinigung deutscher Vereine für Handel und Gewerbe und Verband deutscher kaufmännischer Genossenschaften) zur gegenseitigen Bekämpfung der Zugaben-unfuge eingesetzte Kommission hat nunmehr beschlossen, sich auf den Boden des Antrages zu stellen, den der Abgeordnete H. Hammer (Soz.) im preussischen Abgeordnetenhaus eingereicht hat und der mittlerweile von derselben Partei im Reichstage eingegangen ist. Die Kommission hat beschlossen, auf die gesetzgebenden Körperschaften nachdrücklich im Sinne des Antrages Hammer einzuwirken.

* [Gesangunterricht in den Volksschulen.] Der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten hat an die Regierungen einen Erlaß gerichtet, dahin zu wirken, daß der Gesangunterricht in den Volksschulen eine eingehende Pflege erfahre. Durch diesen Unterrichtsgegenstand soll bei den Kindern die Freude am deutschen Volksliede wie an edler Musik geweckt und so die Gemütsbildung gefördert werden. Die Volkslieder sind so einzuprägen, daß sie von den Kindern schön, bewußt und selbstständig gesungen werden können. Bei mehrklassigen Schulen soll schon auf der Unterstufe das Singen nach Noten geübt und auf Ton- und Lautbildungsübungen ein Hauptgewicht gelegt werden.

* [Neuer Westermalsgruß.] Der erste Vorsitzende der Ortsgruppe Bonn des Westermalsklubs, R. Dohrmann, hatte einen Wettbewerb angeregt, um einen geeigneten

Ruf zu finden, der als Erkennungswort, Wandergruß und Westermalsgruß für alle Westermalswanderer dienen könne. Über 60 Vorschläge sind eingegangen. Der aus sechs Mitgliedern bestehende Prüfungsausschuß erkannte den 1. Preis dem Wandergruß „Qui Wäller? — Allemol!“ von A. Wöhl in Mademühlen auf dem Westermals zu.

X [Volkverein.] Gestern Abend fand im Saalhaus der vom Volkverein veranstaltete Lichtbildervortrag durch Herrn Oberlehrer Dr. Heyl statt und zwar über Lebewesen im Wasser und über ausgestorbene und aussterbende Tiere. Den Vortrag einleitend durch Aufmerksammachend auf das Erwachen der Natur sowohl der Tiere als auch der Pflanzen zur jetzigen Jahreszeit erklärte der Redner die Bestandteile der Luft und des Wassers. Auf die Tiere im Wasser übergehend, schilderte Herr Dr. Heyl an der Hand der Bilder die Fortpflanzung und Entwicklung derselben z. B. der Muschel- und Knochentierchen, der Muscheltreppe oder Hüpfertinge, des Wasserfloh, der Stachelhäuter und anderer. Von Fischen konnten wir kennen lernen den Flußbarsch, Zander, Stichling, bei dem besonders bemerkenswert ist, daß das Männchen selbst das Nest für die Nachkommenschaft macht und diese selbst bewacht, ferner Spiegelskorpion, Schleierfisch, Barbe, Möne, Rotauge, Forelle, Hecht, Aal und viele andere. Auch wurden verschiedene Froscharten und der Salamander gezeigt.

Im zweiten Teile zeigte Herr Dr. Heyl dem Aussterben nahe Tiere z. B. die Seeloh, Edelmarder, Sechsende, Wandertauben, Wale, Olabi, Giraffe, Zebra, Eulenpapagei, Paradiesvogel, Moichusochsen, Bison, Elch, Auerochsen, Biber, Wildgänse, Wachtel, Kohlkrabe, Dabicht, Sperber und viele andere, zu jedem Tier Erläuterungen gebend. Mit dem Wunsche, daß die wenigen der vorgestellten und noch vorhandenen Tiere vor dem Aussterben bewahrt bleiben mögen, schloß Herr Dr. Heyl seinen Vortrag. Großer Beifall erntete der Herr Vortragende für das Gebotene. Wenn auch der Saal ziemlich gefüllt war, so hätte man bei den teuren Eintrittspreisen — „frei“ — erwarten dürfen, daß der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt gewesen wäre. Oder sollte bei den Weilburgern der Sinn für Natur nicht besonders stark ausgeprägt sein?

X Gestern nachmittag wurde der elektrische Strom in unserer Stadt für einige Zeit unterbrochen, da ein am Abhang des Schlosses stehender Baum durch die Nähe der letzten Zeit sich im Wurzelwerk gelöst hatte und mit großem Krach den Fels herabstürzte und auf den an der Bahn stehenden elektrischen Gittermast fiel. Hierdurch wurde der Mast geknickt und einige Drähte zerrissen. Zwecks Reparatur des entstandenen Schadens mußte der Strom für einige Zeit abgestellt werden.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

(S) Hirschhausen, 20. Febr. Der hiesige „Tanzverein“ veranstaltet am morgigen Sonntag, abends 7 Uhr im Saale des Herrn Leinweber ein Konzert mit Theater. Die Veranstaltung ist gut vorbereitet, namentlich dürfte das zur Aufführung gelangende Theaterstück „Die Höllmaschine“ großen Beifall finden. Die Kassenöffnung beginnt um 6 1/2 Uhr.

st Wolfenhausen, 19. Febr. Unter allseitiger Beteiligung verlief am Sonntag der von den Herren Platteberg und Lehrer Hasselbach hier veranstaltete Unterhaltungabend. An der zuerst nur als Elternabend der erwachsenen Mädchen unseres Ortes geplanten Veranstaltung nahm schließlich der größte Teil der Gemeinde teil. Der Saal von W. Bender war überfüllt; dichtgedrängt standen die Leute bis zur Treppe, jedoch viele das Gebotene nur hören konnten. Alle Anwesenden aber spendeten dem eindrucksvollen Liedern, Gedichten und Theaterstücken reichlichen Beifall. Ein besonders für diesen Abend gebührender gemischter Chor brachte unter Leitung von Hauslehrer Hasselbach eine Anzahl schöner Lieder gut und sicher zum Vortrage. Das von erwachsenen Mädchen gespielte Theaterstück Nummer 13 gefiel allgemein. Die Krone der ganzen Veranstaltung aber war unstreitig das Märchenpiel „Hänsel und Gretel“. Die hierzu gehörigen Szenen wurden von einer Klasse Schulkinder hinter der Bühne recht ausdrucksvoll vorgetragen. Nach Beendigung des Programms blieb ein Teil der Besucher noch länger bei einem Glas Bier zusammen. Manches schöne Lied wurde

Nun, er hatte wenigstens, wie seit Wochen nicht, mal fest und traumlos geschlafen. Für die Aufmerksamkeit beim Chef war's immer noch zu früh. Vor Mittag würde er kaum zu sprechen sein. So hatte man noch ein paar Stunden zu einem Stadtbummel, mit dem man gleich die Logische verbinden konnte.

Zunächst aber das Morgenbad. Ob das im Haus zu haben war? Das Abendessen war gut gewesen, ebenso das breite Bett, also — — — Er drückte auf den Läuteapparat.

O ja, es war zu haben und das sogleich. Man war doch ein erstklassiges Hotel.

„Mit erstklassigen Preisen natürlich“, sagte sich Bollrad kleinlaut geworden. In dem erfrischenden Bad mit der abschließenden Dusche vergaß er seine Besorgnis wieder. Er war leidenschaftlicher Wasserwärmer, soweit es sich um äußerliche Nuanwendung oder Sportzwecke handelte. Als der belebende kühle Dusch ihn wohligh umrieselte, nahm es bei ihm fest, kein Logis ohne Badegelegenheit zu nehmen.

„Vieher will ich hungern, als mein tägliches Gesundheitsbad entbehren. Uebrigens, gut gestriegelt ist halb gegeben.“

Ungeachtet dieser weisen Deonomie ließ er sich zunächst ein ausgiebiges Frühstück servieren und trefflich schmecken. „Ich muß heute meine Kräfte zusammenhalten“, dachte er mit vollen Backen kauend.

Dabei notierte er sich aus dem General-Anzeiger eine ganze Kolonne von Zimmerofferten. Darauf erkundigte er sich bei dem aufwartenden Kellner, wo das Geschätzte total der Firma Brügge gelegen sei.

(Fortsetzung folgt.)

Im Zuge der Not.

Roman von E. Dreffel.

7) (Nachdruck verboten.)

Während er noch grübelnd überlegte, stand der Zug schon.

„Stettin!“ schrien die Schaffner, und „Annelise, Annelise!“ jubelte auf dem Bahnsteig ein mehrstimmiger Kinderchor.

Da standen sie, rufend, winkend, zwei kleine blonde Mädchen, ein helläugiger Junge in der Sektanermütze und ein hochaufgeschossener halbwüchsiger, er mochte Sekundaner sein, der sich halb verlegen, aber entschieden fruchtlos mühte, die lachenden Schreier zum Schweigen zu bringen.

Die Älteste nun, die selber kaum den Kinderschuhen entwachsen, diese Wildlinge tapfer mit erziehen wollte, winkte ihnen fröhlich zu und raffte eilig ihre Pakete zusammen. Eine leichte anmutige Verneigung, ein lächelndes „Noch vielen Dank, Herr Klüven, im Namen der kleinen Bande dort,“ und sie stand mitten unter ihnen.

Hei, war das ein Herzen und Küßen und Lachen. Dabei mochte die Schwester höchstens ein, zwei Tage fort gewesen sein, denn nach einem Kofferträger sah man nicht aus. Da gingen sie hin. Die kleinen Mädchen hingen der Großen rechts und links am Arm, der Sektaner trottelte mit den ans Herz gedrückten Kuchentüten nebenher, der Sekundaner trug gefällig Schirm und Reisetasche, und dabei fanden sie alle des Schwagens kein Ende. „Weißt du, Annelise, höre, Annelise,“ so ging's durcheinander. Die Große schien die Vertraute und Verbündete aller andern.

Wie mußten sie aneinander hängen. Ihm wurde selber warm ums Herz, aber auch neidvoll. War er jemals so innig empfangen worden, selbst, wenn er monatelang auf keineswegs ungefährlicher Weltreise abwesend gewesen war? Hatten er und Barbara sich je im Leben einen Kuß gegeben? Vielleicht gedieh Geschwisterliebe reicher, wenn ein halbes Dukend ihr Teil dazu beitragen.

Fröstelnd stand Bollrad im Gemüß des Bahnsteigs, ein Einsamer unter Hunderten, wildfremd in der großen unbekannten Stadt. Ein Outsider im vollsten Sinne des Wortes.

Dem nächstbesten der am Ausgang postierten Hotel-dieners gab er seinen Gepäckschein, es war so gleichgültig, unter welchem Dach er diese Nacht schlief. Ueberall würde es kalt und öde um ihn sein.

Ja, hätte das Mädchen mit den warmen braunen Augen ihn auch an die Hand genommen, ihr traute er's schon zu, leuchtende Rosenglut über den grauen, nüchternen Alltag zu streuen.

Als er im Wagen der „Drei Kronen“ saß, der ihn übrigens in ein komfortables Haus brachte, sang's ihm noch immer melodisch im Ohr: „Annelise — Annelise“. Ein süßer Name, schlicht und reizvoll wie sie. Kein anderer paßte so gut zu dem lieben Geschöpf.

„Aber ach, wie soll ich dich finden, holde Annelise? Es dem Zufall überlassen? Nun, wenn der nicht einspringen will, könnt' ich schließlich im Hause Brügge nach ihr fragen, einerlei, ob man über die Nachforschungen eines Entgegensetzten nach einer armen jungen Sprachlehrerin die Ahlsen suchte, oder ihn gar für einen Mädchenjäger hielte. So oder so, ich hoffe auf das Wiedersehen. Vielleicht wär's dir selber nicht unangenehm, weshalb hättest du dir denn meinen Namen gemerkt, reizende Annelise?“

Als Bollrad Klüven am nächsten Morgen aus tiefem schweren Schlaf erwachte, sah ihm die helle Sonne ins Fenster.

„Neun Uhr. Hm, gründlich verschlafen. Rüstig werde ich um diese Stunde schon am Pult sitzen müssen. Ja, des Dienstes immer gleiche Zeit! Diese Uhr, er kannte sie nicht. Sie und viele sonstige Dinge, die anderen jungen Leuten vertraut waren wie die Muttersprache, mußte er erst neu erlernen.

nach gefungen und hübsche Gedichte vorgetragen. Besonders ansprechend waren die Gedichte: „Die Königin Luise“ und „Die Kornblume“, vorgetragen von Frau Pfarrer Bergfeld. Veranstalter, Mitwirkenden hiermit öffentlich meinen Dank für den schönen und genussreichen Abend.

Diez, 19. Febr. Die Arbeiten für die Erbauung der Industriebahn von den Kalkwerken der Firma Gebr. Böhler und den Steinbrüchen der Firma Gebr. Laich zum Bahnhof Jachingen werden rasch gefördert. Gegenwärtig sind am Bahnbau etwa 50 Arbeiter beschäftigt. Man hofft, die Bahn im Juni betriebsfähig zu haben.

Bad Gm., 19. Febr. Von Interesse dürfte sein, dass Graf Rüdern, der jetzige Staatssekretär im Elsaß-Lothringen im Jahre 1894 am hiesigen Amtsgericht als Referendar tätig war.

Gm., 20. Febr. Herr Postdirektor Schlegel, der schon eine Reihe von Monaten durch Krankheit vom Dienste ferngehalten wurde, tritt am 1. April in den Pensionsstand über.

Verborn, 18. Febr. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten in Verborn wurde beschlossen, die Tausendjahrfeier am 30. und 31. August mit der Kirchweih und dem Sedanfest zusammen zu feiern.

Königsbrunn, 20. Febr. Der 18-jährige Landwirtssohn Georg Hessemer, der im Hofe seines Elternhauses spazieren schiefen wollte, glitt, als er sich mit einem geladenen Gewehr in den Hof begab, auf einer Treppenstufe aus. Die Kugel drang ihm in den Kopf und führte seinen sofortigen Tod herbei.

Wiesbaden, 19. Febr. Regierungspräsident Dr. von Meißner weilte seit dem 8. Februar mit Gemahlin in Berlin, um an den stattfindenden Hofgesellschaften teilzunehmen. Der Berliner Aufenthalt des Herrn v. Meißner steht in engem Zusammenhang mit seiner Ernennung zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen. Der gegenwärtige Oberpräsident dieser Provinz, Dr. v. Hegel, soll zum Präsidenten des Königl. Obergerichts resp. des Rechnungshofes des deutschen Reiches ausersehen sein.

Rüdesheim, 19. Febr. [Auch ein Zeichen der Zeit.] Bei einer hier abgehaltenen Versteigerung von Wohnhäusern, Acker und Wiesen wurde auf 7 Häuser und Villen ein Angebot abgegeben, ebenso auf 5 oder 6 Weinberge; ferner gingen Gebote auf mehrere Häuser und Weinberge zurück. Auch auf die sämtlichen Weinberge und Häuser der Firma Krah, darunter das Hotel Krah, wurde nicht geboten. Die ganze Versteigerung verlief also ergebnislos.

Aus Thüringen, 20. Febr. [Wieder ein Preisdrucker über Bord.] In Jena ist über das Vermögen der Buchdruckerei Paul Barth das Konkursverfahren eröffnet worden. Auch dieser Konkurs ist, wie bei der Wiedemannschen Hofbuchdruckerei in Saalfeld, eine Folge der unersetzten Preisdrucker. Wenn man bedenkt, daß Druckmaschinen, die in anderen Geschäften mit 120 Mk. berechnet wurden, bei der in Konkurs geratenen Firma für 67 Mk. hergestellt wurden, so wird man begreifen, daß dadurch mit der Zeit das größte Vermögen aufgezehrt wird.

Brandopfer als Waffengegen die Zeppeline. Ein Pariser Erfinder mit dem gefährlichen Namen Guerre (Krieg) hat eine neue Waffe gegen die Zeppeline erfunden, die es jedem Aeroplan mit Leichtigkeit ermöglichen, die gefährlichsten deutschen Luftschiffe zu vernichten. Er hat Brandopfer konstruiert, die aus leichten Metallstäben bestehen, die mit Benzin gefüllt sind und beim Aufschlagen durch eine sinnreiche Vorrichtung sofort explodieren. Diese Brandopfer werden in ganzen Bündeln über dem Zeppelin ausgesetzt. Sie sollen sich glänzend bewährt haben. Nun vergessen die Franzosen zweierlei: erstens, daß es einem mit einem Maschinengewehr ausgerüsteten Zeppelin etwas Leichtes ist, schwebende Aeroplane abzuschießen, zweitens, daß jedes noch so leichte Aluminiumdach, über die Ballonhülle gespannt, die Wirkung der Guerrefechen Brandopfer illusorisch macht.

Welch horrenden Mieten in Berlin gefordert und bezahlt werden, davon geben jüngst erfolgte Steigerungen einen Begriff. Unter den Vinden wurde ein Laden, der bisher 14000 Mark Miete brachte, für 26000 Mark weitervermietet. Ein Eckladen Jerusalemer Straße Ecke Leipziger, der bisher eine Putzirma innehatte zum Preise von 17000 Mark, ist an eine Schirmfirma für 45000 Mark weitervermietet worden, und die Firma mußte den Laden auf 20 Jahre mieten. In einem Laden der Leipziger Straße ist die Miete für das Geschäftsjahr einer Korsettirma von 17000 auf 45000 Mark erhöht worden.

Vermischtes.

Dem heutigen Rosenmontagszug in Köln liegt die Idee einer Kölner Weltausstellung zugrunde. Da erscheint hauptsächlich auf dem ersten Wagen das europäische Konzert, das hauptsächlich nicht allzu unharmonische Musik machen wird. Der Kellamwagen zeigt ein riesengroßes — Maul, das, wie die „Köln. Ztg.“ boshaft schreibt, jeden Balfisch und Berliner neibisch machen dürfte. Die Schnellbahn Köln — Düsseldorf wird veranschaulicht durch zwei störrische Böde, die an jeder Seite nach verschiedenen Richtungen ziehen. Auch eine kolossale städtische Sparbüchse erscheint im Festzug. Ein weiterer Wagen ist der Kölner Stadthymne gewidmet, dabei ist veranschaulicht, wie abgelehnte arme Dichter vom Preisrichterkollegium im Tintenschale ertränkt werden. Einmal dunkel ist der Wagen der Funkenstation: In einem Wurfstessel lockt der blaue Funkenloch seine Würste, während sich von dem Kandelaber des Brunnens die „drahtlosen Telegraphendrähte“ zu dem Gemeinwohl des Hirsches am Kölner Volksgarten ziehen. Der Wagen Armeebedarf zeigt allerhand Lederwaren, unter denen die Braunschweiger Weltwurst nicht fehlt. „Das Theater von einst und jetzt“ zeigt, wie sich Kino und Theater in den Haaren liegen; und während alles zur Filmmerriste strömt, wandeln Salome, Ruffaertraum. Sehr schnurrig ist der Wagen, der „Das Haus der Frau — und die Frau des Hauses“ vorführt. Die Gnädige, die dort oben im riesengroßen Pantoffel über drei gekrümmten und gebuckten Pantoffelhelden thronet, sieht gerade danach aus, als ob sie das Bett mehr sich als dem Kame zum Paradiese mache. Was natürlich eine Einzelstärkung in der Kamevalzeit ist! Zum Schluß Prinz Reginald, auf der Weltkugel thronend, um ihn die flatternden Wogen der Landmannschaften, wie alljährlich ein Prunkwagen, der dem Zuge den eiaenlichen Glanz verleiht.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 21. Febr. Der Kaiser ist gestern abend um 10.45 Uhr, von Karlruhe kommend, auf dem Potsdamer Bahnhof eingetroffen.

Kiel, 21. Febr. Im Beisein des Prinzen und der Prinzessin Heinrich wurde gestern abend das erweiterte Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft eröffnet.

Gotha, 21. Febr. Im Thüringer Walde trat in der Nacht zum Freitag Schneefall ein.

Burg, 20. Febr. In der Reichstags-Stichwahl erhielten von 31884 Wahlberechtigten Schiele (Konserv.) 16625, Haupt (Soz.) 15259 Stimmen.

Nordhausen, 21. Febr. Der frühere fürstlich Stolbergische Forstassessor - Rentant Wolf aus Ilfeld, der im Sommer nach Unterschlagung von 500 000 Mark flüchtete, ist in Dortmund verhaftet worden.

Malta, 21. Febr. Der englische Kreuzer „Gloucester“ wird morgen nach Triest abgehen. Er wird dort den Prinzen zu Wied nach Durazzo begleiten.

Obst- und Gartenbau.

Vom Wert des Hühnerdüngers.

Die Verwendung von Hühnerdünger im Garten bringt mancherlei Mißerfolge und es kann nur geraten werden, diesen Dünger im Garten nicht zu verwenden, so lange er nicht eigens dafür vorbereitet ist. Diese Vorbereitung geschieht mit Schwefelsäure. Auf einen Zentner Dünger genügen 2 bis 3 Pfd. Schwefelsäure. Damit begossen wird der Düngerhaufen bald durchfeuchtet; hierauf mit der Schaufel durchgearbeitet, wird er sehr krümelig und leicht streubar. Mit trockener Erde oder Torfmull, noch besser Abfall von Preßtorfsteinen gemischt, gibt es keinen wirksameren Dünger, als den so bearbeiteten Hühnerdünger, er ist auch dann sehr ausgiebig beim Ausstreuen. Die Schwefelsäure tötet Würmer und Maden, zerstört auch zugleich die Keimfähigkeit der Unkrautsamen und zuletzt wirkt sie aufschließend auf den Dünger selbst. Wo solcher Dünger ausgestreut wird, spürt man schon nach kurzer Zeit an den Pflanzen auffallend üppiges Wachstum. — Diese Mitteilung entnehmen wir einem Aufsatz des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau, der in jeder Nummer praktische Winke und Belehrungen für den Gartenfreund bringt. Unsere Leser können die Nummer mit dem Aufsatz über Behandlung des Hühnerdüngers kostenfrei vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. erhalten.



Der beste Zusatz zum Bohnenkaffee ist
Kathreiners Malzkaffee. Je mehr Malzkaffee
man zusetzt, umso bekömmlicher wird das
Getränk. Der Gehalt macht's!

Schmerzleiden vom Tage. (Die Mode der bunten Damen-Haartracht ist auf Großstadtbällen oben auf gekommen.) Ehret die Frauen, sie flechten und weben — Himmlische Rosen ins irdische Leben! — So war's früher; doch heute fagar — Rosenrot prangt auf dem Haupte das Haar. — Grün ist die Farbe der Hoffnungsreichen, — Blau blüht am Rahn uns halbe das Weiden, — Reid bedeuten die gelben Töne, — Und alle schmücken sie heute die Schöne. — Bunt und bunter werden die Veden, — Stiller vor Schred erklingen die Gloden, — Nichts zu verwundern! — Ist heut die Parole, — Farbiger erglänzt bald die Stiefelsöhle!

Der Kaiser in Gefahr. Dem Zuge, mit dem der Kaiser von Berlin nach Karlsruhe zur Bestattung der Prinzessin Wilhelm von Baden fuhr, hätte leicht ein Unglück zustößen können. In Genthin mußte der Zug einen unfreiwilligen Aufenthalt nehmen. Der Weichensteller an der Königsstraße hatte das Signal anstatt auf „Durchfahrt“ auf „Halt“ gestellt. Die nun selten ein Versehen allein vorkommt, so geschah es auch hier. Der Hofzug überfuhr dieses Haltesignal um ca. 80 bis 100 Meter. Bevor das Blocksignal wieder gelöst war, vergingen 10 bis 12 Minuten. Da die Strecke sonst vollkommen frei war, ist glücklicherweise kein Unglück geschehen.

Die beiden Reichstagsabgeordneten Hebel und Büß, die in Berlin bei einem Auto-Zusammenstoß schwer verletzt wurden, sind jetzt, nach längerem Krankenlager, wieder hergestellt. Geistlicher Rat Büß konnte bereits das Hedwigs-Krankenhaus verlassen. Er wird sich zur völligen Genesung in seine schwäbische Heimat begeben. Auch dem schwerer verletzten Pfarrer Hebel geht es jetzt sehr gut.

Sonnenfinsternis. Eine ringförmige Sonnenfinsternis haben wir in der Nacht vom 24. zum 25. Februar zu beobachten. Sie ist natürlich auf unserer Halbkugel nicht zu beobachten. Eine zweite, totale Sonnenfinsternis, findet am 21. August statt.

Holzversteigerung.

Montag, den 23. Februar, vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr kommt im hiesigen Gemeinwald aus Distrikt 7 „Ober der Steinfant“ folgendes Holz zur Versteigerung:

1 Km. Eichen-Knüttel
261 „ Buchen-Scheit
89 „ Knüttel
43,30 Buchen-Wellen.

Haffelbach, den 19. Februar 1914.

Der Bürgermeister.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung dem Studium
d. Techn. Selbstunterrichtsbriefe System Karnack-Hachfeld.
Über 100 Mitarbeiter. Glänzende Erfolge.

Baugewerkschule: Polier, Architekturzeichner, Bautechniker, Zimmermeister, Maurermeister, Baugewerksmeister, Straßenbautechniker, Tiefbautechniker. **Schule für Eisenbahnwesen:** Lokomotivführer, Lokomotivführer, Eisenbahntechniker. **Maschinenbauschule:** Monteur, Maschinist, Werkmeister, Maschinenkonstrukteur, Maschineningenieur. **Elektrotechn. Schule:** Elektromonteur, Elektrotechniker, Elektroingenieur. **Schule für Berg- u. Hüttenwesen:** Bergschale, Formmeister, Giessereitechniker. **Installationschule:** Installateur, Elektroinstallateur. **Schule für Kunstgewerbe und Handwerk:** Steinmetzmeister, Modelleur, Stukkateur, Bantischler, Kunst- und Möbeltischler, Schlosser.

vorsteh. Werke erschaffen in Lieferung, 2 60 Pf. Auslassendungen ohne 1. Der Zweck wird dadurch erreicht, dass:

Diese Werke setzen keine Vorkenntnisse voraus, sondern:
1. den Besuch der techn. Fachschulen zu ersetzen,
2. dem Studierend nur durch Selbstunterricht eine abgeschlossene technische Bildung zu vermitteln,
3. in vorrätiger Weise ohne Beeinträchtigung d. Fachprüfung abzulegen.

Anh. Prospekt und Dankeschreiben ab. best. u. Prft. gratis. Gegen monatl. Teilzahl. in 3 Mark an zu beziehen.
Bonness & Hachfeld, Potsdam S.O.

Jetzt streut der Landwirt:
Thomasmehl u. Kainit u. 42% Kalidüngesalz
billigst unter Gehaltsgarantie zu haben bei
Gg. Hauch.
Ammoniaksuperphosphat 7x9 u. schwefel-saures Ammoniak treffen in aller Kürze ein.

Saathafer,
I. Abfaat von Lohow's Original-Gelbhafer,
Stroh und Spreu
gibt ab **Bobig.**

Drahtgeflechte, Gartengeräte
empfehlen
August Bernhardt,
Inh.: G. Weidner

Öffentlicher Wetterdienst.
Wettervorhersage für Sonntag, den 23. Februar 1914.
Weiß trübe mit Regenschauern bei milden, aber zeitweise aufreißenden südwestlichen Seewinden.
Wetter in Weiburg:

Höchste Lufttemperatur gestern	8°
Niedrigste	heute —1°
Niederschlagshöhe	1 mm
Lohnpegel	2,74 m

Aecker und Wiesen
zu verpachten.
Wo sagt die Exped.
Versehungshalber ist eine
Wohnung
von 3 Zimmern nebst Zubehör am 1. Juli eventl. am 1. April zu vermieten.
Limburgerstraße 21.
Allojettpapier
(lose und in Rollen)
empfiehlt **A. Cramer.**

Erklärung!
Wir wollen für Weiburg und Umgebung sofort eine Filiale errichten u. suchen hierfür einen **verlässlichen Mann.**
Beruf einerlei. Kenntnisse, Kapital, Laden od. Berufswechsel nicht nötig. Einkomm. monatl. 200—300 Mk. Ausl. kostenlos. Bewerbung unter Lagerkarte Nr. 8 Herbsthal (Rheinland).

Lehrmädchen
für sofort oder später gesucht
Geschwister Ludwig.



Masten-Garderobe

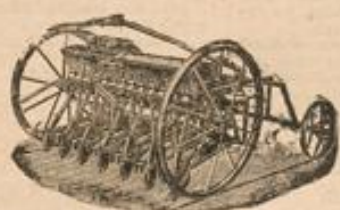
von

Otto Seldhausen Schwanengasse 12.

Carnevals-Artikel! Papiermützen!

Bereinen Engros-Preise.

Maylarth's neueste verbesserte Sämaschine SOEL.



Außerst solide u. dauerhafte Bauart.
Einfachste Handhabung. Aussergewöhnlich
leichter Gang, der einspännigen Betrieb auch
auf hügeligem Gelände ermöglicht.

Exakte u. gleichmässige Aussat.
25 bis 30% Ersparnis an Saatgut.

Ph. Maylarth & Co. Fabrik landw. Maschinen Frankfurt a. M.

Wir liefern unsere Sämaschinen im Oberlahnkreis an folgende Herren:

Bürgermeister Ernst, Lützendorf.	Carl Buchholz Gastw., Weinbach.
A. Mai, Gräveneck.	Louis Stahl,
Louis Mai, Gräveneck.	Chr. Burger,
Carl Metzler, Hof Altschwarzenberg.	J. Wagner Ww., Weinbachermühle.
Moritz Wagner, Fürtorf a. Lahn.	Wilh. Zipp, Waldhausen.
August	Jakob Höhler, 7. Villmar a. Lahn.

Spar- und Darlehnskasse Tiefenbach a. Lahn.

Garantiert reines
Schweinefleisch

garantiert reines

Kokosfett
(Palminbutter)

feinstes helles

Vorlaufbäcköl

la. Weizen- und

Blütenmehl

empfiehlt

Gg. Hauch.

Zuverlässiges

Mädchen,

das schon gedient hat, für
März oder 1. April gesucht.

Frau Dr. Videl,
Bangert.

Blau leinene

Kittel

à 50 Pfg. (zu Maskerade ge-
eignet) so lange Vorrat.
Gebr. G. & J. Dienstadt
Limburgerstr. 6.

Allg. Ortskrankenkasse Runkel

Sonntag den 22. Februar cr., nachmittags 2
Uhr, findet im Lokale des Herrn Wilhelm Giffert
eine

außerordentliche Ausschusssitzung

statt, zu welcher die Ausschusssmitglieder eingeladen werden

Tagesordnung:

1. Wahl eines Ausschuss-Vorsitzenden (§ 90 Abs. 1
der Satzung.
2. Beschlussfassung über die vom Vorstand aufgestellten
Dienstordnung (§ 93 Absatz 1 Ziffer 1 der Satzung)

Runkel den 13. Februar 1914.

Der Vorsitzende:
Dr. Demming.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Kgl. Regierung schließt
wir von jetzt ab an Sonn- u. Feiertagen abwechselnd
unsere Apotheken von 4 Uhr nachm. bis 7 Uhr
vorm. Die dienstfreie Apotheke ist durch Aushang
kenntlich gemacht.

Kleiner.

Sommer.



Domino

in großer Auswahl

zu verleihen.

Frau Bausch, Limburgerstr.

Oberförsterei Johannisburg.

Freitag, den 27. Februar 1914, morgens
10 1/2 Uhr, kommt in der Wirtschaft Richter zu
aus Schutzbereich Rahlberg Distr. 70b (Schlucht) 92 (Grün-
wegseite) 94 Röhlerwald und Totalität aus Distr. 72, 73,
80, 83, 88, 90, 91 und 93 zum Verkauf: Eichen: 16
Scheit und Knüppel, Buchen: 90 rm. Nusscheit, 12
rm. Scheit und Knüppel, 56,80 Fdt. Weiden, Nadel-
7 Stangen 1r Klasse, 31 rm. Scheit und Knüppel.

Unkrautfreie Saaten,

hohe Ernten

haben Sie zu erwarten, wenn Sie Ihren sämt-
lichen Kulturpflanzen

Kalkstickstoff

verabfolgen. Die Anwendung geschieht:

1. als Grunddünger
zu allen Feldfrüchten möglichst früh-
zeitig (8-10 Tage vor der Aussaat.)
2. als Kopfdünger
auf Wiesen und Weiden in den Monaten
Dezember bis Ende Februar.
zu Winterhalbfrüchten Mitte bis Ende
Februar vor dem Treiben der Pflanzen.
3. zur Hederichbekämpfung, wenn
der Hederich das 3.-4. Blatt geschoben
hat, früh morgens bei Tau.

Kostenlose Auskunft durch das

Kalkstickstoffbüro, Frankfurt M.

Tel. 4234 Amt I. Kaiserstr. 32.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 25. Februar l. J., vorm.
Uhr anfangend kommt im hiesigen Gemeindevald
folgendes Holz zur Versteigerung:

6 Buchen-Stämme von 7,44 Fm
17 Eichen-Stämme von 4,96 Fm

180 Rm. Buchen-Scheit,
93 " " Knüppel,
275 " " Reisfer.

Der Anfang wird mit dem Stammholz gemacht.
Oberhausen, den 20. Februar 1914.

Zipp, Bürgermeister.

Schnellhefter und Brief-Ordner

empfiehlt

A. Gramer.

Turn-Verein Hirschhausen.

Zu dem am Sonntag, den 22. Februar
im Saalbau Leinweber stattfindenden

Theater mit Tanz

ladet ergebenst ein.

Der Vorstand.

Kassenöffnung abends 6 1/2 Uhr.

Holzversteigerung.

Freitag, den 27. Februar d. J., vormittags
10 Uhr anfangend kommt im hiesigen Gemeindevald Distr.
30 und 31 Bühl und 32 Wellerheck zur Versteigerung:

43 Rm. Eichen-Nusscheit- und Knüppel,
71 " Buchen-Scheit- und Knüppel,
71 " Eichen-Scheit- und Knüppel,
4380 Buchen-, 2250 Eichen- und 1280 andere
Laubholzwellen.

Anfang im Distrikt 32 Wellerheck.
Löhberg, den 19. Februar 1914.

Der Bürgermeister.

Masken-Kostüme
und Dominos

neu und getragen

billig zu verleihen.

L. Volk, Langgasse Nr. 2.



Karnevals- Artikel

zu sehr billigen Preisen

Ed. Kleineibst Nachf.

Spielekarten

vorrätig bei

A. Gramer.

Weilburger Saalbau.

Am Fastnachts-Dienstag

Großes Faschingstreiben.

Eintritt 25 Pfg.

Tanz frei.

Es ladet ergebenst ein

H. Baldus.



Magdeburger Feuerversicherungs- Gesellschaft.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß
wir unsere Agentur Weilburg an Stelle des Herrn
Ed. Kleineibst dem

Kaufmann Herrn August Reeh

in Weilburg, Neugasse Nr. 11 übertragen haben.

Der Genannte ist zur Aufnahme von Versicherungs-
Anträgen und zur Entgegennahme von Prämienangeboten
für die obenbezeichnete Gesellschaft berechtigt.

Frankfurt a. Main, im Februar 1914.

Die Generalagentur:
Schmidt.

Bezugnehmend auf die vorstehende Bekanntmachung
empfehle ich mich dem geehrten Publikum zur Aufnahme von
Feuer-, Einbruchdiebstahl- und Mietver-
sicherungs-Anträgen
und bin zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit.
Weilburg, im Februar 1914.

August Reeh.

Hotel Traube.

Weltberühmtes Spezial-Bier

„Salvator“

im Ausschank

und in Syphons von 5 und 10 Litern.